

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 5.

4. Jahrgang.

1884.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commantanten bezogen 1 Mark 20 Pf.

Mittwoch, den 16. Januar.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuzseite oder deren Raum 10 Pf., Retikame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die neue Unfallversicherungs-Vorlage.

Mit dem Wegfall des Reichszuschusses für die Unfallversicherung ist einer der erheblichsten Steine des Aufbaues, an dem die frühere Vorlage zerbrach, aus dem Wege geräumt worden. Aber der Gedanke, welcher den früher gewollten Zuschüssen aus Reichsmitteln zu Grunde lag, ist auch in den neuen Entwurf übergegangen.

In Stelle der früheren Gefahrenklassen setzt der Entwurf „Berufsgenossenschaften“. Dieselben sollen auf der Grundlage der Reichsberufsstatistik und deren Gruppen, Klassen und Ordnungen und durch freiwillige Uebereinkunft der Unternehmer unter Zustimmung des Bundesraths gebildet werden. Dadurch ist nicht nur die Unfallversicherung an und für sich zum Reichsinstitut erhoben, sondern sie ist auch in ihrer Organisation völlig von den Einzelstaaten abgelöst. Die einzelnen Staaten haben damit gar nichts zu thun und üben nicht einmal, wie beim Kranken gesetz, die Kontrolle. Die Spinner im Elsaß, in Westfalen und Schlesien sind als Mitglieder ein und derselben Berufsgenossenschaft in Aussicht genommen. Die Bildung der Genossenschaften und ihre Statutausstellung (natürlich innerhalb der vorgeschriebenen gesetzlichen Bestimmung) ist in erster Linie den Beteiligten selbst überlassen; die Regierung (der Bundesrath) greift erst ein, wenn die Selbstthätigkeit der Privaten versagt.

Der Reichszuschuss soll nur für solche Genossenschaften bestehen, welche vorübergehend oder dauernd leistungsunfähig sind, worüber der Bundesrath be-

findet. Eine zweite Art der Reichshilfe besteht in der billigen Verwaltung die dadurch hergestellt wird, daß sämtliche Postklassen Auszahlungsstellen für die Versicherungsgelder sind.

Die Selbstverwaltung der einzelnen Berufsgenossenschaft ist durch die weitestgehenden gesetzlichen Bestimmungen sicher gestellt und auch den Arbeitern ihr Antheil daran gesichert. Der Abschnitt IV. der Vorlage besagt darüber: „Zum Zwecke der Wahl von Besitzern zum Schiedsgericht, der Mitwirkung bei der Untersuchung von Unfällen und der Begutachtung der zur Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften wird für jede Genossenschaft (und sofern die Genossenschaft in Sektionen getheilt ist, für jede Sektion) ein Arbeiter-Ausschuß errichtet.“ Die Mitglieder erhalten aus der Genossenschaftskasse Ersatz für notwendige baare Auslagen und entgangenen Arbeitsverdienst.

In dem durch den Entwurf vorgesehenen Reichsregierungsamt erhalten alle Berufsgenossenschaften eine einzige einheitliche Aufsichtsbehörde. Dieses Amt hat fest bestimmte Aufsichtsrechte, steht ohne Vermittelung der Landesbehörden in direkter Beziehung zu den Berufsgenossenschaften und ist mit Zwangsbefugnissen zur Durchführung seiner Anordnungen ausgestattet.

Deutschland ist wirtschaftlich ein einheitliches Ganzes und dieser Gedanke ist auch bei dem neuen Entwurf zum Ausdruck gekommen. Der Entwurf ist bestimmt, an Stelle des Haftpflichtgesetzes etwas Besseres zu setzen; das letztere hat besonders dadurch unangünstig gewirkt, daß die Beziehungen zwischen Arbeitgebern

und Arbeitnehmern sich verschlechterten; außerdem kam der Arbeiter nicht immer zu seinem Recht. Die Bedingungen des Entwurfs sagen darüber: „Bei der Unfallversicherung handelt es sich in erster Linie um die Erfüllung einer socialen Pflicht, welche unbedingt sicher gestellt werden muß. Der Versuch, diese Sicherstellung auf dem Wege der privatrechtlichen Haftpflicht zu erreichen, hat nicht zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Die hierbei gesammelten Erfahrungen nöthigen vielmehr zu der Ueberzeugung, daß die wirtschaftliche Sicherung der Arbeiter gegen die Folge der Betriebsunfälle in genügendem Maße nur dadurch herbeigeführt werden kann, daß die Fürsorgepflicht aus dem Gebiete des Privatrechts und des Zivilprocesses herausgehoben wird in das Bereich der öffentlich rechtlichen Verpflichtung. Aber auch ein bloß polizeilicher Zwang vermag die auf diesem Gebiete liegenden Aufgaben mit Erfolg nicht zu lösen. Dazu bedarf es vielmehr einer Organisation der beteiligten Berufskreise zum Zwecke einer selbstthätigen Mitwirkung bei der Erfüllung der Aufgaben.“

## Mundschau.

Berlin, den 14. Januar.

Am 18. d. beabsichtigt der Kaiser ein Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler abzuhalten, wozu bereits Einladungen an die im Laufe des Jahres neu-ernannten Ritter, u. A. den König von Serbien, den Generalgouverneur von Moskau Fürsten Dolgorucki, den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky u. A. ergangen sind.

## 9) Auf verborgenen Pfaden.

Original-Roman von E. Heinrichs.  
(Fortsetzung.)

„Na, gottlob, die Thierchen scheinen nicht verletzt zu sein. Schauen Sie hier wie reizend das aussieht — ein Nest von Kinderchen, Herr Spengler! Kennen das Gefühl freilich nicht, haben keine Kinder —“

„O, habe sie deshalb doch Lieb, Sie glauben gar nicht, was ich von meiner Nichte halte“, vertheidigte sich der bestürzte Gottlieb, „kommt es ja nicht wissen, daß ein Vogel hier just gebaut. — Sehen Sie doch einmal dort bei dem Nest hinunter, Herr Actuarus!“ — setzte er plötzlich verwundert hinzu, „was glänzt denn da so merkwürdig?“

„Werden wohl verborgene Schätze sein, mein Verehrtester!“ lachte Schulze, schaute aber doch aufmerksam hinein.

Plötzlich streckte er die Hand vorsichtig ins Gefäß und zog einen Gegenstand hervor.

„Ein Ring“, sagte er denselben überrascht emporhaltend.

„Wahrhaftig, ein goldener Fingerring!“ rief Spengler, die Hand darnach ausstreckend.

„Lassen Sie mich erst untersuchen“, wehrte der Actuarus mit stichtlicher Aufregung ab, „vielleicht haben wir hier einen wichtigen Fund gemacht.“

Der Ring war aus massivem Golde verfertigt mit einem großen Rubin geschmückt, in schöner, aber alterthümlicher Fassung.

„Ob der Stein wohl echt ist?“ fragte Spengler.

„Ohne Zweifel, die Fassung wie überhaupt die ganze Aufhängung ist zu kostbar. Sehen Sie, lieber Herr Spengler, der Ring ist sicher ein Familienstück, ein Name ist sehr fein und schön hineingravirt.“

„Sie zittern ja ordentlich vor Aufregung, Herr Actuarus!“ sagte Spengler verwundert, „können den kostbaren Ring doch nicht behalten, mein Vetter! haben also gar keine Ursache sich so fürchterlich zu erregen.“

„Mann! — Spenglerchen! — besitzen Sie denn gar kein Verständnis für diesen wichtigen Fund hier an diesem Plaze, wo in letzterer Zeit ein Verbrechen verübt worden ist?“

„Ah, um geht mir eine Illumination auf“, rief Spengler überrascht, „diesen Ring, meinen Sie, könnte der Mörder hier verloren haben.“

„Schreiben Sie nicht so überlaut, lieber Freund“, warnte der Actuarus, „dergleichen Geheimnisse dürfen nicht in die Welt hinausposaunt werden. Ich bin ein Mann vom Criminal und muß das kennen.“

„Na, hier sind wir doch allein, mein Verehrtester! Die kleinen Baumkönige werden unsern Fund nicht verrathen.“

Herr Schulze erwiderte nichts, er betrachtete noch einmal mit einer gewissen Härlichkeit den kostbaren Ring, so daß der brave Spengler auf allerlei merkwürdige Gedanken kam, und verbarz denselben alsdann vorsichtig in seiner Westentasche.

„Sie brauchen mich nicht so misstrauisch anzublicken, Herr Spengler!“ sagte der Actuarus, als Beide langsam weiterstritten, „und am Ende gar etwas Schlimmes anzumahnen, als ob ich mit dem Fund mich bereichern wolle; — mein bester Mann, das dürfen Sie nicht von mir glauben. Ich bin königlich preussischer Beamter und kenne meine Pflicht. Mit diesem Ring gehe ich stehenden Fuß nach H., um ihn dem dortigen Gericht als corpus delicti zu übergeben. Lassen Sie uns deshalb ein wenig rascher ausbrechen.“

„Sie wollen mit nach H.“? fragte Spengler verwundert.

„Versteht sich“, nickte Herr Schulze energisch, „rechne darauf, daß Sie mich als Zeuge aufs Gericht begleiten.“

Gottlieb Spengler schüttelte den Kopf.

„Das geht um keinen Preis, Herr Actuarus! Ich muß meine Nichte erwarten und mag mit dem Gericht überhaupt nichts zu schaffen haben.“

„Aha, da haben wir den kühnen Zeugen, welcher

für den armen Wielandt so fest ins Geschirr gehen wollte“, lachte der Actuarus spöttisch, „wollte doch der Herr Spengler vorhin, wenn ich recht gehört bis zum Kaiser gehen, um Gerechtigkeit für den Gefangenen zu heischen.“

„Na ja, darüber ist nichts zu lachen, lieber Herr!“ versetzte Gottlieb etwas kleinlaut, „ich will ganz bestimmt, wenns darauf ankommt, für den armen Wielandt nach Kräften und mit gutem Gewissen Zeugniß ablegen, aber nur nicht heute Morgen, wo ich meine Nichte abholen muß; das werden Sie begreifen Herr Actuarus.“

„Gentli, ich dispensire Sie, Spenglerchen! mir nichts zu Unberufenen von unserm Funde geschwast, verstanden?“

„Hier meine Hand darauf, ich werde mich schönstens hüten!“

Die beiden Männer beschleunigten jetzt ihre Schritte während der Nacht sie murrend belegelten und die alten Baumkönige sich ängstlich wieder herbeiwagten, um nach ihren gefährdeten Jungen zu sehen.

Wohl eine halbe Stunde hatten sie in dieser Weise marschirt, was auf dem schattigen und sanft abwärtsneigenden Pfade, der nur hin und wieder durch eine kurze steile Strecke unterbrochen wurde, in keiner Weise beschwerlich war, als Dr. Lambrecht ihnen wieder entgegenkam.

„Sollen wir dem Doctor von dem Ring sagen?“ fragte Spengler halb laut.

„Um, das wäre wohl am Ende gerathen“, nickte Schulze, seinen Hut dem Arzte mit fröhlichem Gruss entgegenwendend.

„Weshalb remmen Sie sich unnöthiger Weise in Brand, meine Herren?“ rief Lambrecht, den Gruss lächelnd erwidern, „Sie kommen doch zeitig genug ans Ziel.“

„Na, wissen Sie, Herr Doctor!“ meinte Spengler mit einer geheimnißvollen Miene, „der Herr Actuarus

Es verlautet, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session die Novellen zum Reichsbeamten- und Militär-Pensionsgesetz wiederum zugehen sollen, auf deren Berathung die Reichsregierung am Schluß der vorletzten Session bekanntlich verzichtet hat. Die beiden Vorlagen sollen unverändert erfolgen.

Es wird gemeldet, daß der Volkswirtschaftsrath demnächst seine Ansicht zu dem Unfallversicherungsentwurf abzugeben haben werde. Nach der „N. N. Z.“ sollen die Beratungen des Volkswirtschaftsrathes über den Entwurf schon gleich nach dem 20. Januar beginnen.

Gegenüber deutschen Zeitungsberichten über ein französisches Kriegsschiff, das dem kronprinzlichen Geschwader die üblichen Ehrenbezeugungen versagt habe und dessen Kommandant strafweise abgerufen sei, wird in Paris offiziös erklärt, ein Transportdampfer habe das deutsche Geschwader von fern gesehen, doch dessen Kurs nicht kreuzt; mit der Flagge zu salutiren, sei auf hoher See nicht üblich; Kanonenschuß werde nur im Hafen und da bloß von Kriegsschiffen mit wenigstens sechs Geschützen abgegeben, während jener Dampfer jedoch zwei Geschütze führe. An eine Bestrafung des Kommandanten ernstlich sei nie gedacht worden. (Es ist schliesslich genug, daß deutsche Verächter dieser Artigen in Unlauf bringen.)

Der Anregung verschiedener Staaten, es möchten Einrichtungen vom Reiche behufs Fernhaltung ansteckender Krankheiten durch Einschleppung von Schiffen getroffen werden, ist jetzt von Reichswegen Berücksichtigung zu Theil geworden. Die Regierungen von Preußen, Oldenburg und Bremen haben eine gemeinschaftliche Quarantäneanstalt zu Bremerhafen zur Desinfektion von Schiffen eingerichtet und es ist dieses kürzlich zur Kenntniß sämtlicher Bundesregierungen gebracht worden.

Die Ausschüsse des Bundesrathes haben sich in ihren ersten Sitzungen dieses Jahres mit der Vorlage über das internationale Eisenbahn-Frachtrecht beschäftigt. Zu einer Entscheidung hierüber ist es aber dem Vernehmen nach noch nicht gekommen.

[L a n d t a g.] Das Abgeordnetenhaus nahm seine Arbeiten nach den Ferien wieder auf. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Etatsberathung und wurden die Etats der Verwaltung der direkten und indirekten Steuern und der allgemeinen Finanzverwaltung erledigt. Bei dem Etat der indirekten Steuern genehmigte das Haus nach einer

kurzen Debatte über den Rückgang der Einnahmen aus der Stempelsteuer eine von der Budgetkommission vorgeschlagene Resolution: „die Staatsregierung zu eruchen, der neuen gesetzlichen Regelung des Stempels für Kauf- und Lieferungsverträge in kaufmännischen Verkehr näher zu treten.“ Beim Etat des Finanzministeriums, und zwar bei Kapitel 58 (Oberpräsidien) erhob sich eine kurze Kulturkampfdebatte, hervorgerufen durch den Abg. Zimmalle, welcher die bereits im vorigen Jahre vorgebrachte Beschäftigung der Teilnehmer an katholischen Versammlungen eine solche genössen. Der Redner brachte diese Angelegenheit bei diesem Kapitel vor, weil bei der vorigen Diskussion von Ministerseite behauptet wurde, diese Ermäßigung sei von dem Ermessen des Oberpräsidenten abhängig. Da während der Besprechung zwei Minister anwesend war kündigte Abg. Windhorst an, daß er bei der dritten Lesung des Etats auf diesen Punkt zurückkommen werde. — Ferner wurde auf Antrag des Abg. Windhorst die beantragte Erhöhung des Fonds für Dienststellen der Staatsbeamten um 275 000 M. nach kurzer Debatte gestrichen. Darauf wurde die Eisenbahn-Vorlage in zweiter Lesung nach kurzer sachlicher Debatte angenommen. Durch dieselbe kommen die Oberschleifische, die Breslau-Schweidnitz-Freiburger, die Altona-Kieler und die rechte Oderufer-Bahn unter Staatsverwaltung, die Kreuzburg-Posener sowie der im Kuppelischen belegene Theil der Hannover-Mündener Eisenbahn gänzlich in Staatsbesitz über. Der Abg. Strombeck (Zentrum) hatte den Antrag gestellt, daß die Kündigung der bisher ausgegebenen Prioritäten nicht dem Finanzminister, sondern der Gesetzgebung anvertraut werde. Nachdem aber der Abg. Hammacher (nationalliberal) dagegen gesprochen, wurde der Antrag abgelehnt. Das Abgeordnetenhaus trat darauf in die erste Berathung der Landgüter-Ordnung für Schlesien ein. Es erhob sich eine längere Debatte über die Vorlage, wobei jedoch fast durchgängig nur diejenigen Gründe für und wider geltend gemacht wurden, die bei Berathung der gleichartigen Vorlagen für Hannover, Westfalen etc. zur Sprache gebracht wurden. Der Entwurf wurde schliesslich einer vorbereitenden Kommission überwiesen. — Die vom Herrenhause gekommene Jagdordnung fand in den Abgg. v. Schorlemer-Mst. v. Rauchhaupt und

Dirichlet entschiedene Gegner, besonders wegen der Aenderung, welche das Herrenhaus an der Regierungsvorlage vorgenommen hatte. Die Berathung wurde noch nicht zu Ende geführt, doch herrschte die Meinung vor, daß an ein Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session nicht zu denken sei. Der Gesetzentwurf wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Sämmtliche Mitglieder mit alleiniger Ausnahme des Abg. Hieselmann (kons.) erklärten sich für den dem Gesetze vom Herrenhause gegebenen Form nicht einverstanden. Alle stimmten darin überein, daß die Wilschadenersatzfrage in diesem Gesetze eine einheitliche und endgültige Regelung finden müsse. Minister Lucius gal die Erklärung ab, daß die Sonntags- und die Wilschadenersatzfrage das Zustandekommen des Gesetzes wesentlich erschweren würde.

**Oesterreich.** Die Redaktionen mehrerer Wiener Blätter erhielten am vergangenen 1. d. Briefe, die ihnen anzeigten, daß ihre Druckereien in die Luft gesprengt werden sollten. Die Polizei ergriß infolge dessen Vorkehrungsmaßregeln und ordnete starke Bewachung der angrenzenden Lokalitäten an.

In Wien ist in sogenanntem Pairschub erfolgt. Der Kaiser hat 10 neue Mitglieder für das Herrenhaus ernannt, welche fast sämmtlich der konservativen Partei angehören.

**Frankreich.** Die vertrauliche Sendung, mit welcher der Cerimonienmeister des ägyptischen Vizekönigs in Paris betraut ist, erregt Aufmerksamkeit. Die Unentschlossenheit der englischen Politik gegenüber dem Vordringen des Mahdi erweckt zugleich in Paris die Hoffnung, daß es Frankreich bei geschickter Benutzung der gegenwärtigen Verwirrung in Aegypten doch vielleicht noch gelingen möchte, von England wieder in Aegypten zugelassen zu werden, da England mit dem „falschen Propheten“ anscheinend „ein nicht fertig werden kann.“

Der Krieg in Tonkin äußert seine Wirkungen auch in den angrenzenden chinesischen Distrikten. Aus Hongkong wird gemeldet, daß infolge eines Gesuchs der Bevölkerung von Hainan um Schutz gegen einen französischen Angriff 2000 chinesische Truppen dorthin abgedankt seien. Ferner hat der Vizekönig von Canton den dortigen Konsul die Abticht angezeigt, die zur Stadt führende nördliche Einfahrt zu sperren und in derselben Torpedos zu legen. Die andere Hafeneinfahrt wird durch die Anlegung einer Brücke am südlichen Ende der Dame-Insel gesperrt. Die Capitäne der

hat augenblicklich den gemüthlichen Touristen aus und den Criminal angezogen und das prickelt ihn jetzt zur barbarischen Eile, fünfmal er mich nach H. begleiten —“

„Lassen Sie die überflüssige Rederei“ unterbrach ihn der Actuarus ziemlich unhöflich, „die Sache ist ernsthaft genug, um mit gefesselter Kürze behandelt zu werden. Betrachten Sie sich gefälligst diesen Fund Herr Doctor, welchen wir in unmittelbarer Nähe jener Stelle gemacht haben, wo der Verunglückte gefunden worden ist.“

Dr. Lambrecht griff überrascht nach dem dargezeigten Ring, um ihn genau zu betrachten.

„Ein werthvoller Fund, wie? fragte Schulze, nach einer kleinen Weile.“

„Der Stein scheint echt zu sein,“ setzte Spengler triumphirend hinzu.

„Ohne Zweifel“, nickte der Doktor erregt, „erzählen Sie mir doch genau, wie und wo Sie diesen kostbaren Ring gefunden haben, meine Herren!“

Der Actuarus berichtete die Geschichte in bündiger Kürze.

„Seltsam in der That,“ sprach Lambrecht nachdenklich, „vielleicht könnte dieses Kleinod einen Lichtstrahl in die unbemerkte Geschichte werfen, wenn wir mit Bestimmtheit annehmen dürften, daß der Ring von dem Mörder oder von seinem Opfer beim etwaigen Ringen verloren worden sei. Dem widerspricht indessen der Fundort, da in solchem Falle das Nest des Zauberlings zerstört worden wäre.“

„Freilich, freilich, Herr Doktor!“ erwiderte der Actuarus eifrig, „Sie besitzen, wie ich sehe, das Zeug zu einem Criminalisten. Aber könnte nicht das Opfer bereits hohnlos darniedergelegen und der Mörder ih dort hinhingestürzt haben? Und wäre es so unwahrscheinlich nicht, daß er bei dieser Anstrengung den Ring verloren hätte?“

„Herr du meine Güte,“ rief Gottlieb Spengler

erlaubt, „was so ein Criminal doch Alles herauszudikteln versteht!“

Dr. Lambrecht blickte mit einer Art Sehnsucht den romantischen Bergpfad entlang. Er gedachte seines Freundes Jäger, welcher allein diesen vielleicht so wichtigen Fund zu verwerthen verstand.

„Und Sie wollen mit dem Ringe nach H.? fragte er plötzlich.“

„Versteht sich, das Gericht ist der einzige Ort, wohin er gehört und wo er möglicherweise Nutzen schafft.“

„Wenn dieses Gericht sich überhaupt nicht bereits mit unserm Fall in eine Sadgasse verannt hätte,“ meinte der Doctor kopfschüttelnd, „was sollten die Herren von einem Ring halten, welcher doch offenbar am Finger des eingesperrten Wielandt niemals geblänzt hat? — Man wird dieses corpus delicti im günstigsten Falle als Eigenthum des Ueberfallenen zu den Akten legen. Dergleichen müssen Sie als Actuarus doch jedenfalls kennen.“

Herr Schulze nickte langsam und meinte dann resignirt, daß er trotz alledem diesen Weg betreten müsse.

„Behalten Sie den Ring einstweilen noch, Herr Actuarus!“ rief Dr. Lambrecht, „und kehren Sie mit mir zurück, anstatt nach H. zu gehen. Wir wollen den Fundort nochmals genau untersuchen.“

„Na, thun Sie das,“ rief Spengler, dem unentschlossenen Schulze auf die Schulter klopfend, „unser Doctor wird schon das Rechte treffen. Lassen Sie die andere Gesellschaft mit sammt dem poetischen Gedudel nur allein abfahren und bleiben Sie einstweilen noch am Wasserfall, mein bester Actuarus! Wir wollen uns schon amüsiren: warten Sie nur, bis ich mit meiner Emma zurückkomme, das ist ein Mädel, na, Sie kennen sie ja persönlich lieber Schulze, — brauche Ihnen nichts weiter zu sagen, als — auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen, Herr Spengler!“ lachte der Berliner, ihm die Hand schüttelnd, welchem Beispiel der Doctor lächelnd folgte.

Während der ehrliche Gottlieb, lustig pfeifend, seinen Weg vorsetzte, schritten die beiden andern Herren langsam dem Wasserfall wieder zu.

„Ein kreuzbraver Kerl, dieser Herr Spengler, bemerkte der Actuarus, „und was seine Nächte anbetrifft so ist sie in der That ein Prachtmädel, — hübsch, klug, witzig und von sanftem Gemüth, — dazu kein Mangel an Mansfelder Segen, — ich sage Ihnen, lieber Doctor, zum Anbelohnen, — wäre ich zehn Jahre jünger und ledig, — na, Emma Herning müßte im Haubundreden Frau Schulze werden, oder —“

„Frau Actuarus, da ein Titel doch immerhin verlockender sein soll,“ lachte der Doctor, „gratulieren Sie sich, mein bester Herr, daß ihre Gemahlin bei dieser verdächtigen Lobhymne nicht amesend ist oder gar Frau Spengler sich nennt.“

„Das unterschreibe ich, Herr Doctor! Donner und Doria, ich möchte nicht in Gottlieb Spengler's ehrlicher Haut stecken; was meine Frau aber anbetrifft, so ist sie in der That durchaus tolerant, auf Ehre! Doctor, — ein vernünftiges Weib, dem Eifer und Herrschsucht zwei Fremdwörter sind und bleiben. Doch lassen wir die Frauen bei Seite, da sie zuweilen sehr schamlich werden können, wie Fritz Reuter sagt. Meinem Sie auch, Herr Doctor, daß ich noch hier bleibe?“

„Es wäre mir des Ringes halber lieb, Herr Actuarus!“

„Gut, dann bleibe ich am Wasserfall, obwohl mein Programm dadurch arg geschädigt wird. Sagen Sie mal Herr Doctor, ist Ihr Freund, der Herr Jäger aus Berlin?“

„Ja, ich nicht wüßte“ versetzte Dr. Lambrecht ruhig, „er ist Ostpreuse oder dergleichen. Kenne ihn übrigens erst seit gestern, wo Herr Spengler ihn mir



Dampfschiffe sind infolge dessen von den Schiffseigen- thümern angewiesen worden, die nördliche Einfahrt zu vermeiden.

Die Deutschenheke in Frankreich florirt trotz der guten Beziehungen, die zwischen den Regierungen bestehen; acht Stadivorordnete von Lille haben den Antrag gestellt, die im Bezirk der Stadt wohnenden Deutschen, die „meisten preussische Spione seien“ (wörtlich), unter scharfe Controle zu stellen. Der „National“ meldet, daß die Verwaltung der Nordbahn alle Beamte und Arbeiter deutschen Ursprungs „fort- gejagt“ habe. Gegen eine badische Fabrik hat sich ein wahrer Sturm der Entrüstung erhoben, weil dieselbe Eisenbahnschwellen nach Frankreich verkauft habe, und die Zahl der Pariser-Geschäfte mehrt sich, die die lächerliche Inschrift auslegen: „An Deutsche wird nichts verkauft!“

**England.** Es heißt, daß die Admiralität eine hinreichende Zahl von Transportschiffen in Bereitschaft hat, um in den nächsten zehn Tagen 3000 bis 4000 Soldaten für Aegypten einzuschiffen. Es ist wahr- scheinlich, daß die englische Okkupations-Armee demnächst auf 10—12000 Mann erhöht werden wird, um die Grenze zu verteidigen, innerhalb welcher die Herrschaft des Viceregs gehindert werden soll.

**Spanien.** Die Ministerkrise zieht sich lange hin, weil sich die liberalen Parteien nicht einigen können; dadurch aber gerade verliert die Krise ihre Schärfe und ihre Gefahr für den Bestand des Thrones. Von der Auflösung der Cortes ist kaum noch die Rede. Der Minister des Innern gab dieser Tage die Er- klärung ab, daß in Spanien demnächst die allgemeine Militärdienstpflicht eingeführt werden solle. Auch soll das Stimmrecht erweitert werden, wodurch 3 1/2 Mill. der Bewohner mehr wahlberechtigt würden. Der Minister versicherte ferner, daß Spanien weder mit Deutschland noch mit irgend einer anderen Macht einen Bündnißvertrag abgeschlossen habe.

**Aegypten.** Die Zustände im Pharaoenlande sind höchst kritischer Natur. Der Vizekönig hat Rubar Pascha, der ehemals die rechte Hand des Vizekönigs Jemael Pascha war, zum Ministerpräsidenten genaht. Dieser ist für das gänzliche Aufheben des Sudans und Ueberlassung desselben an den falschen Propheten. Was aber dann geschehen soll, wenn der Wahbi sich nicht damit genügen läßt, sondern gegen das eigentliche Aappan vorgeht, darüber herrscht noch völlige Un- gewißheit; die Londoner Zeitungen schlagen mit rührender

Uebereinstimmung die Schutzherrschaft Englands über Aegypten als Heilmittel vor!

### Provinzielles.

**Lauban, 13. Januar.** Der durch seine Berufstreue ausgezeichnete Gendarm Fuhrmann ging am vergangenen Montage früh 3 Uhr aus seiner Wohnung weg, um seinen dienstlichen Pflichten zu genügen. Da er bis Mittwoch nicht zurückkehrte, so wurde nach ihm recherchiert und zu dem Zwische Görtlicher Jäger requirirt. Donnerstag Vormittag nun wurde Fuhrmann im hiesigen Nonnenwalde auf der Heinersdorfer Seite todt aufgefunden. Die Leiche lag mit dem Gesicht der Erde zugewandt und mit dem ab- geschossenen Gewehr in der Hand in einem Dicht und jetzt einen Schutz durch den Kopf, sowie eine breite Wunde am Hinterkopf. Der zertrümmerte Helm fand sich etwa 20 Schritt entfernt im hohen Volke. Alle Umstände zengen dafür, daß Fuhrmann das Opfer seines schwachen Berufs geworden ist. Man nimmt an, daß er von den hier zahl- reich vorhandenen Holzdieben angefallen, durch einen Schlag betäubt, demnächst erschossen und in das Dicht gesteckt worden ist. Näheres wird hoffentlich die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Leiche ist zur Obduktion nach dem hiesigen städtischen Krankenhaus geschafft worden.

**Naumburg a. V., 15. Januar.** Gestern und heute wurden im benachbarten Groß-Döberitz die ersten Staare geschien. Auf einem hohen Baum saßen heute sechs dieser Frühlingsboten und ließen ihre Melodien erklingen. Ge- wis ist seit langen Jahren die Ankunft der Staare noch nicht so zeitig beobachtet worden.

**Görtlich, 15. Januar.** Daß einem Nachtwächter die Stiefeln im Dienst gestohlen werden, ist fast ungläublich, aber doch geschehen. Dieser Fall verwißt sich folgender- maßen: Der Wächter trug erst ein Paar Filzhüte, da sich aber in der Nacht die Witterung änderte, wollte er Stiefeln anziehen. Um seinen Dienst nicht zu unterbrechen, ließ er sich die Stiefeln bringen. Er wurde aber beim Anziehen ge- hindert, weil ein Herr beabsichtigte, des Hauses ihn anzu- kriechen. Er stellte deshalb seine Stiefeln in eine Ecke des Hauses und kam dem Verlangen nach. Als er zurückkam, waren die Stiefeln verschwunden.

**Greiffenberg, 14. Januar.** Ein auf dem Bahnhof Rabitzau stehender, mit eisernen Röhren beladener Güter- wagen wurde in der 12. Mittagsstunde des verwirrenen Sonntags vom Sturm in Bewegung gesetzt. Bei dem bedeutenden Falle, den die Bahn von Rabitzau bis Greiffen- berg hat und getrieben vom Sturm traf der Wagen in rasender Eile schon nach 7 Minuten auf dem beim hiesigen Güterbahnhof endenden Freigeleise ein. zertrümmerte dort den Halsteck und zerbrach zugleich 3 dahinter liegende Schienen. Der Wagen wurde stark beschädigt und die darin liegenden eisernen Röhren zertrümmert. Ein größeres Un- glück wurde dadurch verhindert, daß, sobald der Abgang des Wagens in Rabitzau bemerkt, von dort der Vorfall hier telegraphisch gemeldet wurde und die hiesiglichen Weiche rechtzeitig nach dem Freigeleise gestellt werden konnte.

\* Neue Parasiten. In dem Fleische amerikanischer Schweine will man, übereinstimmenden Nachrichten

aus Frankreich und England zufolge dort eine neue bisher noch nicht beobachtete Art von Parasiten ent- deckt haben nämlich Bacterien, die sich auch im Fett der Thiere einnisten und fortpflanzen. Der Gemüß des so inficirten Fleisches hat sich als tödtlich erwiesen und soll viel gefährlicher sein als der von trichinosem oder finnigem Schweinefleisch. In Paris wurden 20 Personen ärztlich behandelt, die von einem amerikanischen Schinken gegessen hatten, vier der Patienten starben. Eine Untersuchung der Leichen ergab das Vorhandensein fadenförmiger Bacterien in Lungen und Nieren und zwar von der Form derjenigen, von denen Milzbrand erzeugt wird. Der Rest des Schinkens enthielt gleiche Bacterien, und Thiere, die mit diesem Fleische gefüttert wurden, gingen sämmtlich ein. Aus London wird eine Er- krankung von 70 Personen gemeldet, die auf ähnliche Ursachen zurückzuführen sein soll. — Es ist erklärlich daß in unseren medicinischen Kreisen diesen Vorgängen das regste Interesse gewidmet wird.

\*(Eine lustige Postgeschichte) wird aus einem Orte in der Nähe des böhmischen Städtchens Znaim erzählt: In der Expedition einer kleinen Landpost- station des Znaimer Bezirks sitzt der junge Expeditör und hantirt mit seinen Briefschaften. Da klopf es leise an die Thür und herein tritt ein junges schmuckes Bauernmädchen und nähert sich dem Postbeamten schüchtern, mit verlegenen Lächeln ihm eine Postan- weisung darreichend. Dieser prüft das Poststück mit strengem Auge, findet es in Ordnung und zahlt dem Mädchen den entfallenden Betrag aus. Dabei fragt er, warum sie den Coupon von der Anweisung nicht abgetrennt habe, da der Abfender noch eine Mit- theilung für sie darauf geschrieben habe. „So“, sagte das Mädchen, „ja wissen's, ich kann nicht lesen, sein's daher so gut und lesen Sie mir's vor.“ Der Expeditör nimmt den Coupon und liest: „Ich sende Dir hiermit fl. 3 nebst tausend Küßen und Grüßen.“ Rasch be- zieht er sich das hübsche Mädchen und sagt hierauf mit vollkommenem postalischem Ernste: „Das Geld haben Sie nun und die Küße werde ich Ihnen sogleich verabsolgen“, worauf das Mädchen ihm seelenvergnügt um den Hals fällt und sich fröhlich abtönen läßt. Zu Hause angekommen, sagt sie zu ihren Angehörigen: „Na, wie's jetzt schon bequem auf der Post einge- richtet ist — die Busseln kriegt man a schon mittels der Postanweisung.“

vorge stellt. Auf Reisen prüft man das Gesicht, nicht den Paß, und sein Gesicht gefiel mir auf den ersten Blick.“

„Sonderbar, der Mann gefällt mir auch, hat angenehme Manieren, ist auch irgend eine Aehnlichkeit welche mich frappirt, muß ihn schon gesehen haben.“

„D, das kommt wohl vor“, meinte der Doctor, sich eine Cigarette anzündend, „Derr Jäger hat ein sehr gesundes Urtheil und eine ausgesprochene Ab- neigung gegen unsern langen Amerikaner.“

„Die wir wohl Alle mit ihm theilen, denke ich“, fiel Schulze energisch ein, der spleenige Merk verdirbt mir die ganze Natur. Na nu, — schauen Sie ge- fälligst dorthin Herr Doctor! Wer klettert dort zwischen den Felsen umher?“

„Wahrscheinlich, wenn man von dem Wolf spricht, ist er nicht weit, — der lange Mr. Kalf, — was den Buchsen hier nur fesseln mag?“

„Er besieht sich wieder die Nordstelle“, flüsterte Schulze, „kommt er einem nicht wie ein Aufschlepper, so ein richtiger Frau Diavolo vor?“

„Still“, gebot der Doctor leise, „er hat uns noch nicht bemerkt. Wächte wohl wissen, was er dort so emsig sucht.“

„Welleicht diesen Ring“, flüsterte der Actuarus, des Doctor's Arm drückend.

Weiße Männer blickten sich überrascht an und traten dann wie vom gleichen Instinct geleitet, hinter einen herabgestürzten Felsblock, welcher halb über den Abhang schwebte und ihnen ein sicheres Versteck, aber auch zugleich durch eine handbreite Lücke einen ge- nauen Ueberblick des schmutzgeraden Bergpfades ge- währte.

„Sie sprachen zu Wort mehr, sondern wandten die ganze Aufmerksamkeit dem räthselhaften Mr. Kalf zu.“

Dieser schien offenbar mit einer eifrigen Suche beschäftigt zu sein. Er bog die Büsche auseinander,

fandirte den Boden suchte dann mit seinem Stock sogar im Bache und gebahrte sich überhaupt, da er sich unbeachtet wähnte, in ganz auffälliger Weise. Von seiner gewohnten zur Schau getragenen Maske- heit und nachlässigen Haltung war in diesem Augen- blick keine Spur zu entdecken, im Gegentheil drückte sein Wesen eine große Unruhe und Ungebut aus, die sich nach und nach, als sein Suchen vergeblich schien, bis zur Wuth steigerte. Er stampfte mit beiden Füßen den Boden, ballte die Hand und streckte sie drohend wie nach einem unsichtbaren Feinde aus.

„Der Mensch scheint verrückt zu sein“, flüsterte Schulze, dem bei diesem Anblick unbehaglich zu werden begann, „wenn er sich mir bald trollen möchte, oder — sollte seine Wuth —“

Der Doctor gebot ihm mit einer Handbewegung Schweigen, ihn schien diese unheimliche Scene zu interessieren.

Nach einer kleinen Weile begann das Suchen aufs Neue. Jetzt kam Mr. Kalf an das Vogelnest und wieder statterten die armen Baumkönige angstvoll piepend aus dem Gebüsch. Der harte Amerikaner kannte kein Erbarmen, es schien ihm eine Erleichterung zu gewähren, seine Wuth an lebendigen Geschöpfen auszulassen und wüthig fielen die Fische auf das Nest herab.

Der Actuarus, ein großer Thierfreund zitterte bei diesem schrecklichen Anblick an allen Gliedern, hätte Dr. Lambrecht ihn nicht mit fester Hand zurück- gehalten, so wäre er ohne Bedenken hervorgerungen, um den Panzer für diese Nothet durchzuprägeln.

„Ruhe, werther Freund!“ mahnte der Doctor, der selber Mühe hatte seinen Melancholie zu behaupten, leise, es sieht hier Größeres auf dem Spiele, als ein Vogelnest.“

Mr. Kalf hatte seine Wuth gekühlt, das Nest war zerstört, die junge Brut war vernichtet, mit

klagenden Lauten flatterten die Alten in einiger Ent- fernung umher.

Jetzt beugte der Amerikaner sich abwärts, schritt dann etwas weiter und schwang sich plötzlich mit turnerischer Gewandtheit an dem Abhang hinab. Er kam glücklich unten an und untersuchte hier aufs Neue Busch und Strauchwerk.

„Jetzt geräuschlos vorwärts, Freund Schulze“, flüsterte Lambrecht, „ich denke, wir haben genug gesehen. Bevor er wieder nach oben kommt, sind wir längst aus seinem Gesichtskreise.“

Der Actuarus athmete erleichtert auf und folgte geräuschlos dem voranschreitenden Doctor. Schweigend eilten Sie weiter, bis der Weg nach links eine Krümmung machte und sie vor Entdeckung standen.

Hier blieben sie stehen, um tief aufzuathmen und sich dann bedeutungslos anzublicken.

„Was wir soeben beobachtet haben“, begann Lambrecht mit gedämpfter Stimme, „muß eintheilen unser Geheimniß bleiben, — geben Sie mir die Hand darauf, Herr Actuarus!“

„Selbstverständlich Herr Doctor!“ versetzte Schulze sehr ernst, ihm die Hand mit festen Druck reichend, „als königlicher Beamter weiß ich die Wichtigkeit dieser Beobachtung zu schätzen. Daß ich unter den obwaltenden Verhältnissen hier bleibe und als Ihr treuer Verbündeter Ihnen zur Seite stehe, darf Ihnen nicht unlieb sein.“

„Gewiß nicht, Herr Actuarus! — ich hoffe viel- mehr, Ihnen eine wichtigere Rolle in diesem Drama noch zuertheilt zu sehen. Lassen Sie uns jetzt eilen, ins Hotel zurückzukommen, ich fühle unglücklich eine seltsame Unruhe um meinen Kranken.“

„Es wird, fürchte ich, nöthig sein, die Wache zu verdoppeln“, meinte Schulze nachdenklich.

„So scheint es, lieber Freund! — Hat doch schon Herr Jäger mir diesen Rath vor seiner Abreise gegeben.“ (Fortsetzung folgt.)

**Holz-Verkauf.**  
**Montag, den 21. Januar 1884**  
**Vormittag um 9 Uhr**  
 steht im hiesigen Fort zum meistbietenden Verkauf nachstehender Hölzer Termin an:  
 60 Nm. Eichen-Astholz, 3 Nm. Birken-Schneitholz, 2 Nm. Erlen-Schneitholz, 60 Nm. hartes Stockholz, 4 Nm. melirtes Stockholz, 11 Schock harter Abraum. Gebundholz steht zur Tage zum freien Verkauf.  
 Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht werden.  
 Grottkau, den 14. Januar 1884.  
 Der Magistrat.

**Männer-Befang-Verein.**  
**Sonabend, den 19. Januar a. cr.**  
 findet Abends 7 1/2 Uhr im Biergartenfeste eine

**Liedertafel**  
**mit Tanz-Kränzchen**  
 statt, wozu die verehrten Vereinsmitglieder hierdurch höflichst eingeladen werden.  
 Dießige dürfen nicht eingeführt werden.  
 Der Vorstand.

Von heute jeden **Mittwoch** früh von 9 Uhr ab:  
**Gute Blut- & Leberwurst**  
 bei **Wilhelm Scholz**, Fleischermstr., Ring 74.

Zu der auf **Donnerstag, den 17. d. Mts.** stattfindenden  
**Fasching**  
 ladet ergebenst ein  
**J. Lorenz.**

**Bur Fasching,**  
**Donnerstag, den 17. d. Mts.,**  
 ladet ergebenst ein  
**Ednard Hampel,**  
 Gastwirth „zum Lamm“.  
 Für gute Speisen und Getränke, sowie selbstgebackene Pfannkuchen wird bestens gesorgt sein.

**Biergarten.**  
**Donnerstag, den 17. Januar cr.:**  
**Zur Fasching**  
 frische Pfannkuchen, Gajenbraten, Bratwurst  
 bei  
**Musikunterhaltung,**  
 Es ladet ergebenst ein  
**Pauschka.**

**Zur Fasching**  
**Sonabend, den 19. d. M.**  
 ladet ergebenst ein **Wwo. Hanks.**  
 Für gute Speisen und Getränke sowie selbstgebackene Pfannkuchen wird bestens gesorgt sein.  
**Ball-Einladungskarten,**  
**Wenn's und Tanzordnungen,**  
**Cottillon-Ordn.**  
**reiz. Cottillon-Geschenke,**  
**Ballfächer,**  
**Gold- und Diamantenstaub**  
 empfiehlt die Buchhandlung von  
**Grottkau. E. Neugebauer.**

**Butter und Käse**  
 jeden Quantums und Qualität kauft zu festen Preisen die Butterhandlung an gros von **A. Bode, Berlin, Fährdringstr. 4.**

Zur Anfertigung von  
**Grabdenkmälern,**  
 Kreuzen, Platten zc. mit gut vergoldeter Inschrift, sowie alle Arten **Bau-Arbeiten** in Marmor, Sandstein, schwarzem und buntem Granit zu billigsten Preisen empfiehlt sich  
**Grottkau, Carl Ostrzecha, Neisse,**  
 Lager am evgl. Kirchhof. **Steinmetz-Meister.** Werkhall am Bahnhof.

**Payne's**  
**Illustrirter Familien-Kalender**  
 für 1884  
 enthält 72 Seiten des mannigfaltigsten Textes mit 89 Illustrationen. Neben dem protestantischen, katholischen, griechisch-katholischen und israelitischen Kalender bringt derselbe eine Fülle von humoristischen und belehrenden Erzählungen und Anekdoten, sowie ein reizendes Vedruckbild nach dem Original des berühmten Prof. E. Young in München.  
**Das Versprechen:**  
 Jeder Käufer des Kalenders erhält außerdem **gratis** **Ein Notiz-Buch** mit Schiefer-Pergament und präparirtem Schieferstift.  
 Der Kalender sollte in keiner Familie fehlen, da überdies der Preis von **50 Pfennigen für Alles** ein so niedriger ist, daß er nirgend missprechen kann. **Payne's A. Familien-Kalender** ist durch jede Buchhandlung und durch jeden anständigen Colporteur zu beziehen.  
**Man achte ja darauf, Payne's Illustr. Familien-Kalender zu bekommen, da unter ähnlichem Titel untergeordnete Kalender dem Publikum von gewissenlosen Colporteurs aufgedrängt werden.**  
**Man achte auch darauf,** alle drei oben angegebene Beigaben zu erhalten, da dieselben oft dem Publikum vorenthalten und von den Colporteurs separat verkauft werden.  
**Payne's Illustr. Familien-Kalender,** welcher seit 27 Jahren in einer Auflage von circa **300,000 Exemplaren** erscheint, ist der billigste, reichhaltigste, eleganteste und gefachteste aller Kalender.

Verlag von **Grefner und Schramm** in Leipzig.  
**Russisch-Asien.**  
 Geschildert von **Hermann Roskoffsky.**  
**Preis** Mit circa 200 Illustrationen und 10 großen Kunstbeilagen nach Gemälden und Zeichnungen von Prof. Wimasowsky, N. Karafin, Prof. Lagorio, Prof. Meschtschersky, N. Nitschenkoff, Prof. Orlovsky, Werschitschagin u. A. — Probehefte liegen pro Lieferung in allen Buchhandlungen aus. Illustrirte Prosopie **komplet** in ca. 30 Lieferungen versendet auf Verlangen die Verlagshandlung **gratis à 3 Bogen.** und franko.

**Gegen Futtermangel**  
**Miesen-Futterrüben**  
 anbaut. Dieselben sind größer und ertragreicher als viele selbst die besten Miesenrunkelrüben und bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Reifezeit in ca. 13 Wochen. Aussaat vom Beginn milder Witterung (also gegen Ende März) an bis Anfang August. Zum Winterbedarf sät man erst im Juni, Juli od. Anfang August aus, läßt die Rüben bis zum Eintritt kalter Witterung stehen und überwintert sie wie Runkelrüben, sie behalten ihren Nährwerth bis zum hohen Frühjahr. Das Pfd. garantiert feinstfähigen und reinen Samen versenden mit 4 M., 5 Pfd. 18 M., 10 Pfd. 35 M. Versendung nur gegen Nachnahme oder nach Einzahlung des Betrages. Culturameisung liegt jedem Ansatze bei. — Stoppetrüben, beste engl. 75 Pf. pro Pfd. Unsern Illustr. Katalog landwirthschaftlicher und Gartenamerica versenden auf Verlangen gratis und franko.  
**Berger & Co., Köpchenbroda — Dresden**

**Trunksucht,** sogar im höchsten Stadium beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, unter Garantie, **H. Konechny, Berlin, Brunnenstr. 53,** Einsender der Habitskuren u. Spezialist f. Trunksucht-Leidende. Giltlich erhärtete und amtlich beglaubigte Dankausgangs schreiben gratis. Magenkatarrh, Appetitlosigkeit beseitigt ebenfalls schnell u. sicher.

**Pianinos. Billig!**  
 Nur oder kleine Raten!  
**Weidenlauffer, Berlin NW.**  
 Kostenfreie Probenutzung überallhin! (Gell. Aufzug. werd. sof. beantwortet.)

**Technicum Mittweida**  
 — nach —  
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
 b) Werkmeister-Schule.  
 vorwärtsricht. frel.  
**Zu meinem Hause ist ein**  
**Wohnung,**  
 bestehend in zwei Stuben, zu vermieten und bald oder später zu beziehen.  
**Hartung.**  
 In dem ersten Stock meines Hauses ist zu vermieten und zum 1. März oder 1. April d. J. zu beziehen.  
**P. Viehler, Färbereibesitzer.**

Feinsten großkörnigen  
**Astrachaner Perl-Caviar,**  
 sowie diverse marinirte u. geräucherte **Fischwaaren**  
 empfiehlt von neuer Sendung  
**Carl Vogt,**  
 vorm. S. G. Hoffmann.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Haless, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte  
**Stollwerck'sche Brust-Bonbons,**  
 seit 40 Jahren bewährt, neben unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.  
 Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.  
 Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Depôtschilder kenntlich.

**Ein Wort an Alle,**  
 welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch** oder **Spanisch** wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und **franko** zu beziehen durch die **Rosenthal'sche** Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

**Neu!**  
**Oelfarhendruck-Bilder**  
 mit Rahmen.  
 35/40 cm.  
 per Bild **40 Pfg.**  
 empfiehlt  
**E. Neugebauer's Buchhandlung.**  
**Neu!**

**Ein Logis mit Kost**  
 für einen anständigen Herrn ist zu vergeben bei  
**Tittel, Schlosser,**  
**Breslauerstraße Nr. 40.**

Grottkau, den 10. Januar 1884.

Weizen 100 Kilo	18 60	18 15	17 60
Roggen "	15 50	15 —	14 60
Gerste "	14 90	14 35	13 70
Hafer "	13 00	13 20	12 70
Erbsen "	21 —	—	20 —
Kartoffeln "	4 80	—	4 60
Stroh "	3 40	—	3 10
Heu "	7 10	—	7 —
Futter 1 Kilo	1 80	—	1 60

Nur echt mit dieser Schutzmarke.  
  
**Huste-Nicht**  
**Malz-Extract u. Caramellen**  
 v. **L. H. Pietsch & Co. Breslau.**  
 Die durch zahlreiche Dankschreiben anerkannt, bewährtesten und besten blutleitenden Gemischtheil des **Süßen, Runkelrüben, Cichorien, Heilerkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden,** vom einfach. Cichorien bis zur Lungen-schwindsucht. — Aufser zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben **Dr. Durchlaucht des deutschen Reichstanzlers, Kisten v. Wisniewski.**  
 \*) Extract à Flasche 1 Mk. 1,75 und 2.00. Caramellen à Duzent 30 u. 50 Pf.  
 — Zu haben in Grottkau bei **Em. Schorbe.**